

100 Metronome geben mehr als den Takt an

Gelungenes Musikfestival der Gesellschaft für zeitgenössische Musik zur Ausstellung „Flashes of Future“ im Ludwig Forum

VON PEDRO OBIERA

Aachen. Wenn 100 Metronome gleichzeitig, aber nicht einheitlich ticken, bringen sie jene zeitliche Ordnung aus dem Takt, für den die an sich unbestechlichen Automaten eigentlich sorgen sollten. György Ligeti hat mit seiner ebenso berühmten wie selten aufgeführten „Poème Symphonique“ für 100 Metronome bereits 1962 die belebenden, aber auch störenden Entwicklungen vorausgesehen, die die 68er-Unruhen auslösen sollten.

Somit passt das Werk treffsicher in das zweitägige Musikfestival, das die „Gesellschaft für zeitgenössische Musik“ (GZM) aus Anlass der Ausstellung „Flashes of Future“ im Aachener Ludwig Forum veranstaltete. Der Aufwand, mit einem Publikumsaufruf 100 Metronome aufzutreiben und gleichzeitig starten zu lassen, hat sich gelohnt.

Anspruchsvoll

Am ersten Abend standen mit einer Ausnahme Werke bis 1992 auf dem Programm, was an sich der Zielrichtung der GZM, sich vor allem für wirklich „zeitgenössische“ Musik zu engagieren, ein wenig widersprach. Allerdings schadet es nicht, angesichts der im Augenblick ruhiger pulsierenden Avantgarde einmal zurückzublicken, was im Fahrwasser der 68er-Ära an vitalen Impulsen ausgelöst wurde.

Man hat ein spieltechnisch anspruchsvolles und sehr abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, bei dem die 15 Musiker des „Neue Ensembles Aachen Plus“ ihre professionellen Qualitäten eindrucksvoll unter Beweis stellen konnten. Der Amerikaner Frederic Rzewski machte den Anfang mit einer seiner bekanntesten



100 Metronome und ein interessanter Dialog zwischen Rap und neuer Musik: Beim GZM-Musikfestival im Ludwig Forum beeindruckte nicht nur der Auftritt der Berliner Rapperin Sookee. Fotos: Andreas Steindl

listen, aus dem Jahre 1973, einem Beispiel für politisch motivierte Musik der Zeit, in dem über einen hämmern den Klangteppich der Brief eines amerikanischen Gefangenen rezipiert wird, der eine durch unmenschliche Zustände ausgelöste Gefängnisrevolte thematisiert.

Der GZM ist es nach vielen Bemühungen gelungen, den mittlerweile 80-jährigen Komponisten

und Pianisten persönlich einzuladen. Und der ließ es sich nicht nehmen, am zweiten Tag seinen gewaltigen, vor 38 Jahren noch als unspielbar geltenden Klavierzyklus „The People United Will Never Be Defeated“ (Das vereinte Volk wird nie besiegt werden) selbst und mit erstaunlicher Frische vorzutragen. Ein beeindruckendes Werk mit 36 stilistisch vielfältigen Variationen über ein chilenisches Kampflied von Sergio Ortega gegen die Pinochet-Diktatur.

Neben älteren Werken wie John Cages sich fast sanft über den

Raum verteilte Klangstudie „Thirteen“ und Louis Andriessens maschinenartig hämmern dem Beitrag „Workers Union“ für „eine laut klingende Instrumentalgruppe“, bei der sich Andriessen 1975 noch plakativer gebärdete als heute, wurde der einzige nagelneue Beitrag mit besonderer Spannung erwartet.

Theodor Pauss entwickelte mit der Berliner Rapperin Sookee einen interessanten Dialog zwischen Rap und neuer Musik. Sookees Text, „Wi/e/der Erwarten“, beeindruckt durch sprachlich originelle und aktuelle Reflexionen zum Zustand

Deutschlands und die Berlinerin passte ihren Vortrag erstaunlich nahtlos dem schillernden Kommentar des Ensembles an, wobei Pauss dem Rap bisweilen rhythmische Kontrapunkte entgegengesetzte, ihn an anderer Stelle in ein tänzerisch wiegendes Umfeld einband und mit raffinierten klanglichen Effekten einfärbte. Eine sehr kreative Begegnung der beiden Musiker und ein Höhepunkt des kleinen Festivals, das mit dem denkwürdigen, von Standing Ovationen begleitetem Klavierabend von Frederic Rzewski erfolgreich zu Ende ging.